

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 26/2 (1999)

DOI: 10.11588/fr.1999.2.47506

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Helmut C. JACOBS, *Organisation und Institutionalisierung der Künste und Wissenschaften. Die Akademiegründungen der spanischen Aufklärung in der Tradition der europäischen Akademiebewegung*, Frankfurt a. M. (Vervuert) 1996, 115 S. (Editionen der Iberoamericana, A, 11).

Diese interessante Publikation orientiert gezielt und umfassend über den Mikrokosmos der spanischen Akademiegründungen des 18. Jhs. Nach einem einleitenden Blick auf die Anfänge der Akademiebewegung in der italienischen Renaissance (p. 10) und ihre »europäische Ausweitung« (p. 15) richtet sich das Interesse auf die Geschichte des Wortes *Academia*, das im Spanischen je nach Kontext u. a. *Salon*, *Universität*, *Dichterwettbewerb* oder auch *kammermusikalisches Zusammenspiel* (pp. 37–39) bedeuten kann. Entsprechend vielfältig sind die natur-, geistes-, kunst-, musik- und rechtswissenschaftlichen Akademiegründungen des 18. Jhs., in deren Betrachtung der Verfasser zu Recht auch die *sociedades económicas* einbezieht. Schließlich war die erste Gesellschaft dieser Art nicht die in den Handbüchern gern mit der Vorreiterrolle ausgestattete *Sociedad Vascongada*, sondern die 1760 in La Coruña gegründete *Academia de Agricultura de Galicia*. Wie in Italien, England oder Frankreich erweisen sich auch die spanischen Akademien als Ausdruck einer selbstbewußten Stadtkultur, was keineswegs nur der Führungsrolle der Hauptstadt Madrid zugute kam, sondern auch in Sevilla (*Academia de Buen Gusto* 1749), Barcelona (*Real Academia de Buenas Letras* 1752; *Real Academia de Ciencias Naturales* 1765/70), Granada (*Academia del Trípode* 1738), Valladolid (*Real Academia de Medicina y Cirugía* [sic] 1785) und anderswo sichtbare Erfolge zeitigte.

Eine grundlegende Neuorientierung ergab sich für das Akademiewesen in Spanien aus dem Dynastiewechsel im Gefolge des Spanischen Erbfolgekriegs. War die 1582 gegründete *Academia de Matemáticas* im Spanien der *Casa de Austria* zunächst über Generationen hinweg die einzige staatlich geförderte Akademie geblieben, so nutzten die spanischen Bourbonen das Akademiewesen nach französischem Vorbild bald als ein wirkungsvolles Instrument der kultur- und wissenschaftspolitischen Steuerung, zumal in einem Lande, dessen Universitäten noch Jahrzehnte brauchen sollten, um sich aus der Tradition einer epigonalen Scholastik und aus der Bevormundung durch die *Colegios Mayores* zu lösen. War eine Akademiegründung erst einmal von der Krone abgesegnet, stand sie unter dem Schutz – aber auch unter der Kontrolle – des Staates. Und genau zwischen diesen Polen entwickelten sich die Aktivitäten der *Real Academia de la Lengua* (1713), der *Real Academia de la Historia* (1738) und nicht zuletzt der *Real Academia de San Fernando* (Gründungsdekret: 1752), die am Ende »das gesamte künstlerische Leben Spaniens« bestimmte und dabei zwangsläufig ins »Spannungsfeld (...) antagonistischer Kräfte« geraten mußte (p. 46–47). Die Umstände, unter denen Karl III. im Jahre 1776 seinen Kandidaten A. Ponz zum Sekretär dieser Akademie machte, erregte bekanntlich sogar die Aufmerksamkeit ausländischer Diplomaten<sup>1</sup>.

Daß man die spanische Akademiebewegung des 18. Jhs. nicht losgelöst von der europäischen Entwicklung sehen darf, zeigt nicht nur der Hinweis auf die in Zielsetzung und Praxisbezug vergleichbaren *Honourable Societies* und *Ökonomischen Sozietäten* jenseits der

1 Der österreichische Geschäftsträger Gian Paolo Giusti berichtet am 7. Oktober 1776 an Graf Kaunitz in Wien: »Die (...) ohne Vorwissen der Freien-Künste-Akademie geschehene Wahl des Abbé Pons (sic) zum Sekretär derselben hat allhier ein viel grösseres Aufsehen, als die Sache in sich vielleicht verdient, gemacht. Aus den (...) hier beigegebenen drei Beilagen, nämlich königliches Dekret, Vorstellung der Akademieversammlung und Antwort des Herrn Marchese Grimaldi werden E. F. G. von der ganzen Sache und ob einerseits die eingelegte (sic) Klagen gegründet, anderten-teils (sic) aber das beobachtete Benehmen der Würde der königlichen Autorität angemessen seien, erleuchtet urteilen können.« Cf. Berichte der diplomatischen Vertreter des Wiener Hofes aus Spanien in der Regierungszeit Karls III., hg. von H. JURTSCHKE, Madrid: Goerres-Gesellschaft, t. VI (1976), p. 416. Die erwähnten »drei Beilagen« finden sich p. 419–421.

Grenzen. Es erhellt auch aus der Tatsache, daß die spanischen Gründungen sich zuweilen bewußt an Beispielen in Frankreich, England oder Preussen orientierten. So verweist das von Rodríguez Campomanes anlässlich seiner Aufnahme in die *Real Academia de la Historia* im Jahre 1744 vorgelegte Projekt einer *Academia universal de todas las ciencias* deutlich auf das Vorbild der Pariser *Académie des Sciences* und der Berliner *Akademie der Wissenschaften*, die übrigens auch Feijoo, José Ortega u. a. als vorbildlich erkannten (p. 64–67). Ein ausgeklügeltes Stipendiensystem erlaubte zudem einer Vielzahl junger Spanier, die Akademien im Ausland – Paris, London, Stockholm, Sankt-Petersburg etc. – kennenzulernen. Es sind Erfahrungen dieser Art, die den Nährboden für die ehrgeizigen und mehrfach überarbeiteten Akademieprojekte von I. Luzán (*Academia Real de Ciencias, Bellas Letras y Artes en Madrid*, seit 1751), Fr. M. Nipho (*Academia Real de Poesía* 1769, als MS erhalten) und T. de Iriarte (*Academia de Ciencias, de Buenas Letras, de traductores, y Mesa Censoria* 1779) abgeben – und es gehört zu den Stärken der vorliegenden Untersuchung, daß sie diese nicht realisierten, aber für das geistige Klima der Zeit bezeichnenden Pläne detailliert würdigt. Der »moderne« Aspekt dieser Projekte liegt u. a. in der auch in Spanien zunehmend als problematisch erkannten Trennung von *ciencias* und *letras*, von Natur- und Kulturwissenschaften also, die Iriarte noch um den Preis langatmiger Darlegungen unter einem akademischen Dach vereinen will (p. 78–79), während sie sich für den eine Generation später schreibenden Jovellanos (*Bases para la formación de un plan de instrucción pública* 1809) offenbar endgültig auseinandergeliebt haben. Hier partizipieren die spanischen Aufklärer an einer Diskussion, deren Fernwirkung noch unsere Gegenwart erreicht.

Die vorliegende Untersuchung informiert präzise über ein bislang wenig bekanntes Kapitel der *historia externa* der spanischen Kultur- und Wissenschaftsorganisation im 18. Jh. Das Thema der Institutionalisierung von Wissenschaft und Kunst zum Doppelzweck der Förderung und der Kontrolle beweist zudem die enge Verflechtung Spaniens mit den ähnlich gelagerten Diskussionen im zeitgenössischen Europa. Wer von hieraus den Schritt zur *historia interna* der Literatur- und Ideologieggeschichte der spanischen *Ilustrados* sucht, findet in der umfangreichen und ausführlich dokumentierten Bibliographie (p. 92–107) eine Vielzahl lohnender Anregungen.

Ein gelungener Beitrag zu einem interessanten Thema und ein nützliches Arbeitsinstrument für jeden an Klassifikation und Organisation der *bellas artes* und der *artes útiles* interessierten *dieciochista*.

Hans-Joachim LOPE, Marburg

Archives nationales. Les sources de l'histoire de l'architecture religieuse aux Archives nationales. De la Révolution à la Séparation 1789–1905, Paris (Archives nationales) 1994, 196 S.

Das vorliegende Spezialinventar des französischen Nationalarchivs in Paris gibt einen Überblick über die Quellen zum Architekturwesen der Kirchen und Religionsgemeinschaften vom Ende des Ancien Régime bis zur Trennung von Kirche und Staat im Jahr 1905. Dieses vorzügliche Verzeichnis wurde von Jeannine CHARON-BORDAS, Conservateur en chef aux Archives nationales, bearbeitet. Sie schildert in ihrer Einführung zunächst die geschichtliche Entwicklung von 1789 bis zum Konkordat von 1802 sowie zu den »Organischen Artikeln« und hebt besonders die Bestimmungen hervor, die die kirchlichen Gebäude betreffen. Den Schwerpunkt dieses Inventars bilden die Hinweise zu Archivalien über die kirchlichen Gebäude der Katholiken; auch Archivmaterial zu den Bauwerken der übrigen Kirchen und Religionsgemeinschaften ist darin zu finden. Zur Absicht, die mit der Erstellung dieses Inventars verbunden war, schreibt Frau Charon-Bordas: »Il ne se contente pas d'énumérer ou de répertorier des fonds ou des cotes à consulter pour établir une monographie de tel ou tel monument. Dans un certain nombre de cas, il reproduit des extraits de répertoires numé-